

Fink mit Pinzetten-Schnabel: der Erlenzeisig

Der Erlenzeisig ist einer der kleinsten Finkenvögel Europas. Der hervorragende Kletterer klammert sich nicht selten kopfüber an Ästen, um Samen zu fressen. Im Winter ist er weitaus häufiger im Flachland anzutreffen als in der Brutzeit, aber in stark schwankender Zahl.



Marcel Burkhardt

Ein männlicher Erlenzeisig turnt geschickt an den namensgebenden Erlenzäpfchen herum.



Stefan Wassmer

Weibliche Erlenzeisig sind weniger gelb und wirken insgesamt unauffälliger.

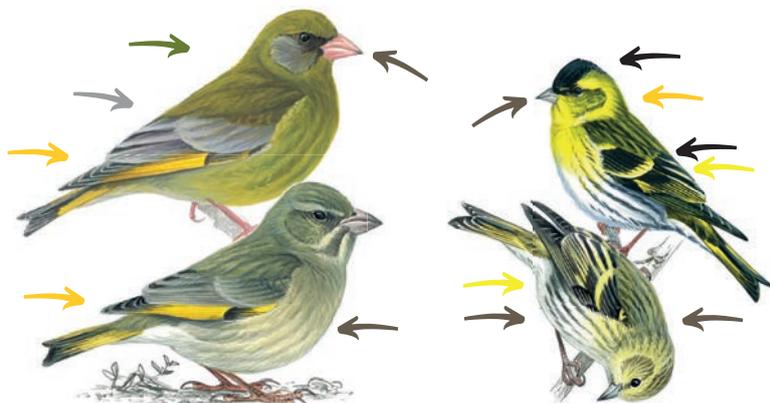
Der Erlenzeisig ist – ähnlich wie der Fichtenkreuzschnabel – ein unsteter Vogel. Er lässt sich bevorzugt dort nieder, wo das aktuelle Samenangebot gute Aufzuchtsmöglichkeiten für die Jungen verspricht. In der Schweiz brütet er in schwankender Zahl vor allem in den Fichtenwäldern der Alpen und des Juras. In Jahren mit reichlicher Fichtensamenproduktion fallen eifrige Sänger schon im Vorfrühling auf.

Der Erlenzeisig ist ausserhalb der Brutperiode gesellig. Bei der Nahrungssuche ist er wenig scheu. Oft hängt er kopfüber an Zapfen, besonders von Fichten, Erlen und Birken, und zieht mit dem spitzen Schnabel Samen zwischen den einzelnen Schuppen heraus wie mit einer Pinzette. Als Wintergast tritt er in variabler Zahl auf. Er hält sich dann gerne in Erlen-, Weiden- und Birkenbeständen an Gewässern sowie auf Fried-

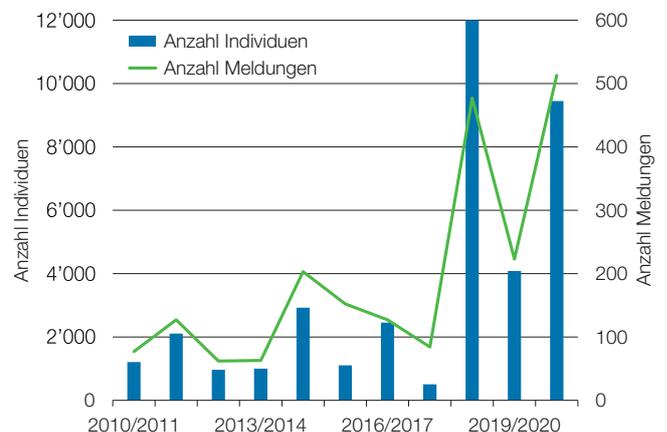
höfen, in Parks und an Strassenrändern auf. Auch Futterstellen besucht er regelmässig.

Kennzeichnend für den Erlenzeisig sind die kräftige, gelbliche Flügelbinde, die dunkel längsgestreiften Flanken und der spitze «Pinzetten»-Schnabel. Damit unterscheidet er sich deutlich vom grösseren Grünfinken, der einen dicken Schnabel hat.

Peter Knaus



Grünfink (links) und Erlenzeisig (rechts): Männchen (oben) sind meist einfach zu erkennen. Weibliche Erlenzeisige (und Jungvögel) sind stärker gestreift und haben deutliche gelbe Flügelbinden.



Das Auftreten des Erlenzeisigs im Winter im Kanton Luzern ist sehr variabel. Der aktuelle Winter dürfte wieder eher durchschnittlich werden, anders als 2018/2019 und 2020/2021.